



Symposium

„Demografischer Wandel und ärztliche Versorgung in Deutschland“

27. August 2009

**Prof. Dr. Dr. h.c. Jörg-Dietrich Hoppe
Präsident der Bundesärztekammer**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie, meine Damen und Herren, in dieser geschichtsträchtigen Umgebung und für die Ärzteschaft so bedeutsamen Institution begrüßen zu dürfen, bereitet mir eine ganz besondere Freude.

Das heutige Symposium zum „Demografischen Wandel und der zukünftigen ärztlichen Versorgung in Deutschland“ soll unter Berücksichtigung unterschiedlichster Perspektiven der im Gesundheitswesen Beteiligten eine Diskussion initiieren, die letztlich in gemeinsam getragenen Lösungsansätzen münden soll.

Die wachsende demografische Herausforderung ist nicht zuletzt auch Ausdruck einer sehr guten medizinischen Versorgung der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten. Mit der gestiegenen Lebenserwartung aber steigen auch Leistungsanspruchnahme und Intensität der Behandlung und Betreuung. Die wachsende Inanspruchnahme verdanken wir nicht zuletzt

der Innovationskraft des medizinischen Fortschritts. Dem gegenüber aber steht eine sukzessiv sinkende Verfügbarkeit von Ärztinnen und Ärzten, denn die demografische Entwicklung hat längst auch die Ärzteschaft selbst erfasst. Der hohe Anteil an Kolleginnen und Kollegen mit einem Alter über 50 (38,5 Prozent) bzw. über 60 (11,8 Prozent) Lebensjahren nimmt stetig zu. Viele von ihnen werden zukünftig keinen Nachfolger mehr finden, wenn sich an den aktuellen Bedingungen nicht zeitnah etwas ändert. Aber genau darüber wollen wir hier und heute reden.

Meine Damen und Herren,

wir erwarten trotz der sehr begrüßenswerten Einzelinitiativen, die wir heute zum Teil diskutieren werden, eine grundsätzliche Initiative von der Politik und zwar von den gesundheitspolitisch Verantwortlichen auf Bundesebene. Hier müssen die notwendigen Lösungsansätze diskutiert werden, und zwar zeitnah und offen.

Ein „Weiter so“ ist nicht akzeptabel! Deshalb erwarten wir von der zukünftigen Bundesregierung, dass sie die demografische Entwicklung und der zukünftige ärztliche Versorgungsbedarf prioritär behandelt. Und wir erwarten, dass die notwendigen Forderungen auch Eingang in den Koalitionsvertrag findet.

Für viele der angehenden jungen Kolleginnen und Kollegen hat sich die Attraktivität des Arztberufes durch die sich verschlechternden Rahmenbedingungen ganz erheblich relativiert. Prof. Fuchs, Hauptgeschäftsführer der Bundesärztekammer, und Herr Quart, Vertreter der Medizinstudierenden, werden das im Einzelnen erörtern. Dabei geht es keineswegs nur um finanzielle Fragen. Es geht ebenso um strukturelle Verbesserungen, wie zum Beispiel der Abbau der Bürokratisierung ärztlicher Tätigkeit in Klinik und Praxis. Selbst die Geschäftsführungen in den Kliniken haben mittlerweile eingesehen – wenn auch aus ökonomische Gründen – dass sich die ärztliche Tätigkeit wieder verstärkt auf den Patienten ausrichten muss. Wir haben es in der Hand, den Arztberuf für die Studierenden der Medizin so attraktiv zu gestalten, dass die angehenden Ärzte in der Betreuung und Behandlung von Patienten wieder ihre Berufung finden.

Insofern ist auch offen, ob aus dem avisierten Bedarf an Ärztinnen und Ärzten (jährlich rund 8.000) bald ein so gravierender Ärztemangel wird, dass die Versorgung in Teilen einbricht. Es geht um die Motivation einer ganzen Generation nachwachsender Ärzte. Es ist daher verfehlt, dass Problem der zukünftigen Versorgung einfach auf eine Erhöhung der Studien-

plattzahlen zu reduzieren. Wir müssen den Weg in den Arztberuf wieder frei machen. Nur dann werden wir Lösungsansätze entwickeln können, die so tragfähig sind, dass eine ärztliche Versorgung auch für eine Gesellschaft des langen Lebens sichergestellt werden kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf mich an dieser Stelle nochmals sehr herzlich im Namen der Bundesärztekammer für Ihr zahlreiches Erscheinen bedanken und Ihnen eine sehr interessante und erfolgreiche Veranstaltung wünschen. Ich darf jetzt an die charmante Moderatorin, Frau Diroll, zur Anmoderation des Grußwortes des Bundesministeriums für Gesundheit, Herrn Staatssekretär Dr. Klaus-Theo Schröder übergeben.